

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Verleger: (verlegt von) Cameracq. Abonnementspreis durch die Post bezogen: vierteljährlich 1,50 M., Einzelheftpreis die Gebalt. Colophonkarte für Arbeitslosennachweise 75 Pf., Geschäfts- und Preisverzeichnis 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Verwaltung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17, Fernruf 686. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 1.

Duisburg, den 4. Januar 1919.

20. Jahrgang

## Die Bilanz von 1918.

Wehe! Wie vor Jahrhunderten aus Asien der Tatar Lawinenhaft ins Land schwamm, wehe! über'n Rhein fürchterliche Feinde Mord und grauen Fenerschein Herwählten, als der wilde Weltkrieg war, Und Deutschland starb, das ach! so schön und groß Und jagenhaft in Fleiß und Arbeit sproß Und unterging in Haß und Hohn

Diegt jetzt verkommen mitten in Europa gewaltiger wie Babylon Als in heilscherischer Glut der Industriedichter Winkler im Jahre 1916 in seinem Gedicht „Bijou“ diese Verja schrieb, hat man über ihn den Kopf geschüttelt. Keiner glaubte, daß ein so gewaltiges Reich, festgefügt und stark, im Laufe zweier Monate zur vollständigen Ruine werden würde.

Bedenken wir es offen, das deutsche Volk fühlte sich heimlich in dem großen deutschen Hause, aber als es darum ging, die Grundfesten dieses Gebäudes zu stürzen, da haben die Bewohner verzagt. Die Regierung betrieb die bekannte „Zu hüt“-Politik, die Parteien feilschten um die Rechte des Volkes wie ein galizischer Jude nicht schlimmer feilschen kann, Bucherer und Schieber feierten fehrliche Gelage in der selben Stunde, als draußen für eben dieses Gejndel tausende ihr blühendes Leben lassen mußten. Ein Teil des Volkes lief nörgeleind und fluchend neben der nationalen Sache her, ein anderer Teil erklärte, es sei gleich, ob er Engländer, Franzose oder Amerikaner würde, dazu kam die mit ausländischem Gelde gespeiste Unterhöhlungsarbeit der U. S. und Spartafluente; das innere Deutschland war ein wahrer Hegenkeisel.

Ein Trost in diesen Stunden gewährte der größte Teil der Arbeiterschaft, vor allem

### die christlich-nationale Arbeiterschaft,

die unter den Dämonen und Mächten nicht moralisch zusammenbrach, sondern mit aufeinandergebissenen Zähnen auszuhalten entschlossen war und auch bis zum letzten Tage ausgehalten hat. Der späteren Zeit wird es erst vorbehalten sein, das Große, das die Arbeiterschaft während des Krieges vor allen anderen Ständen leistete, zu würdigen und in das rechte Licht zu stellen.

Dieses Jahr sollte den Abschluß bringen. Wir hatten Rußland niedergeworfen, durch dessen Körper die Revolution kitterte, der Wirtschaftsweg zum Osten stand uns frei, die Bahn Berlin-Bagdad war das Symbol, daß ein Sechzig-Millionen-Volk mit Notwendigkeit hinaus muß auf den Weltmarkt,

### Möglichkeiten von ungeahnter Größe lagen vor uns,

Sibirien, Innerasien, China auf dem Landwege wirtschaftlich zu durchdringen, um Absatz für unsere Waren und damit Lohn und Brot für unsere Bevölkerung zu haben. Es schien, als ob der Tag deutscher Freiheit gegen englisch-amerikanischen Druck empordämmern wollte, in Frankreich sollten die Würfel zum letzten entscheidenden Gang rollen, da brach der Vernichtungsschlag mit solcher Macht und solcher Wehemenz über uns herein, daß dagegen alle Seiden und alle Unterdrückung, die das deutsche Volk im Laufe seiner zweitausendjährigen Geschichte erfuhr, klein zu nennen sind.

### Die Fackel der Revolution brannte alles nieder,

was noch irgendwie niet- und nagelfest war. Die Front wich zurück, der Kaiser dankte ab, die jetzt airtische Republik wurde erklärt, U- und S-Kräfte tauchten meistens gegen den Willen der Wehrheit auf. Wir haben das alles noch zu sehr selbst miterlebt, als daß man darüber mehr sagen sollte.

### Und jetzt, nach acht Wochen Revolution?

Die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ gibt die Antwort darauf: „Alle Völker haben Schaden gewonnen, wir aber haben keinen Schaden in einem abgebrannten und ausgebrannten Hause, dessen fährliches Dach verlorengegangen, dessen Borräte in den Kammern und Räumen zerstört und verbrannt sind, während wir Bewohner nichts haben und auf das Mitleid der ganzen Welt angewiesen sind. Aber auch dieses Mitleid muß erst erweckt werden, denn noch unvöllig uns losender, flammender Haß der Feinde.“

Sa, das ist das Ende. Wir hatten die Abbrändler oft genug und eindringlich davor gewarnt, das „fährliche Dach“ anzuzünden, die eigene Macht zu zertrümmern, den Lodungen der Feinde zu glauben und sich ihnen auf Gnade und Ungnade auszuliefern. Man hat nicht hören wollen, man hat gejubelt, als das Dach endlich lichterloh zu brennen anfing und das Haus, der Kadaver“ sagte man, zusammenstürzte. Freiheit“ krien die Toren, als Dach und Wände verschwand. Nun ist der Katastrophe da, nun fliehen die Abbrändler, die sich vor ihrer Tat nicht einmal verheißt hatten, trübselig in die Flüge, in das Elend in die Ohnmacht, in die feindliche Grausamkeit. Es ist zu spät! Das „sichere Dach“ ist verloren.

Deutschland ist durch sein eigenes Verfehlen der Anecht der Völker geworden.

Und welche Zukunft, welche ritzigen Sagen sehen uns noch bevor?

Einen ganz kleinen Teil der geradezu erschreckenden Gefahren, welche uns umlauern, hat Staatssekretär Wurm vom Reichsernährungsamt in seinem Referat auf der Reichskonferenz aufgedeckt, wenn er darauf hinwies, daß wir für 67 000 To. Fett, 180 000 To. Fleisch und 420 000 Getreide, Wehl und Mehl, dazu für die Kinder kondensierte Milch und Ernährungsmittel brauchen. Da wir augenblicklich diese Lieferungen nicht bar bezahlen können, müßte uns das Ausland 6 Milliarden Mark kreditieren. Sechs Milliarden Mark allein Lebensmittel müssen wir borgen; dazu kommen für mehrere Milliarden Mark Rohstoffe. Glaubst jemand im Ernst, das Ausland wird uns so hohe Kredite erschaffen, wenn wir im selben Augenblick, da wir sie fordern, unsere Kreditwürdigkeit durch vorzeitige Experimente, durch Arbeitsniederlegung u. d. erschüttern?

## Zum Jahreswechsel!

Allen Kolleginnen und Kollegen, besonders allen heimgekehrten Kollegen, die zum Schutze des Vaterlandes stritten, allen Freunden und Förderern des Verbandes und unsern Mitarbeitern

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre!

Möge das kommende Jahr dem deutschen Volke Licht in seine Nacht bringen.

Verbandsleitung und Redaktion.

Der Waffenstillstand mit seinen entsetzlichen Bestimmungen hat uns nun dem Ruin nahegebracht. Wir haben auf längere Zeit die Rheinprovinz und die Pfalz und dauernd Elsas-Botbringen eingebüßt. Diese Gebiete lieferten 1914 etwa 670 000 To. Roggen, 410 000 To. Weizen, fast 4 Millionen To. Kartoffeln, über 2,5 Millionen To. Weizenheu. Dazu kommen die Weizen der Polen auf die Provinz Posen und große Teile von Westpreußen, deren Verwüstung uns ins Lebensgefahr treffen würde. Posen und Westpreußen haben 1914 rund 14 Millionen To. Roggen geerntet (13 Prozent der ganzen Ernte des Reiches), 327 700 Tonnen Weizen (9 Proz.), 7,75 Millionen To. Kartoffeln (17 Proz.), 1,75 Millionen To. Weizenheu (8 Proz. der deutschen Gesamtmenge). Weiter kommt hinzu, daß Posen in der Zukunftsgeheimnis des Deutschen Reiches eine große Rolle spielt. Wir sollen wichtige landwirtschaftliche Ufergebiete davor, andere auf eine Reihe von Jahren verlieren; der Anschluß des gebirgigen und auf Zufuhr angewiesenen Reichsteiles Daxerreich würde dazu eine weitere Belastung sein.

Wie die Dinge heute liegen und sich noch weiter gestalten werden, brauchen wir nicht nur im kommenden Jahre für 6 Milliarden Mark Nahrungsmittel aus dem Ausland, sondern wir werden eine Reihe von Jahren Milliarden-Einfuhren nötig haben, ehe unser Viehstand und unsere landwirtschaftliche Erzeugung so hoch steht, daß wir uns wieder einigermassen aus den Erzeugnissen unseres eigenen Bodens ernähren können.

Allein diese Aussicht einer längeren dauernden harten Nahrungsmittelnahrung ruft zu äußerster Kraftanstrengung auf. Es kommt hinzu, daß wir wichtige Rohstoffe für die gewerbliche Arbeit verloren haben. Auf unsere schwedische Eisenindustrie nämlich von Saarbrücken, Bochlingen und Luxemburg, entfallen über 40 Prozent der deutschen Rohstoffgewinnung. Die schweizerische Eisenindustrie ist auf die größten deutschen Erzlagerrstätten aufgebaut; sie hat zum Teil dauernd verloren, wenn Bochlingen bei Frankfurt die wichtigsten Erzlagerrstätten befinden sich auch im nördlichen Teil der Rheinprovinz; sie sind vorübergehend ausgekallt. Noch

den ober-schlesischen Kohlen- und Erzlagern aber strecken die Polen die gierigen Hände aus. Das einzige, was unter diesen Umständen noch möglich wäre, ist eine starke Erhöhung der Kohlenförderung. Die eigene Erzeugung aber wird sinken, und wenn wir unsere Eisen- und Stahlwerke die Maschinenherstellung hochbringen wollen, müssen wir große Erzlieferungen, weit größer als vor dem Kriege haben.

Was wir dringendst brauchen, ist daher Kredit; erhalten wir ihn nicht, dann brechen wir zusammen. Unsere Kreditwürdigkeit ist nun aber bereits durch den Kriegsausgang und die uns bedrohenden Lasten aufs Schwerste erschüttert. Wir haben nicht nur eigene 200 Milliarden Mark Kriegsschulden zu tragen, sondern auch noch die Entschädigungen für die Feinde zu leisten.

Gerich sind die Feinde dadurch, daß wir ihre Schulden mit Dutzenden von Milliarden geworden sind, an unserer Zahlungsfähigkeit interessiert und an der Verhinderung unseres völligen Zusammenbruchs. Sie müssen uns Kredit geben, weil wir andernfalls verhungern und verkommen. Kredit bekommen wir, weil wir ihn haben müssen; es handelt sich nun noch darum, ob wir ihn als freie Schuldner erhalten, oder ob wir unter Zwangsverwaltung gestellt werden.

Feinde und Neutrals werden mit Recht auf Rußland verweisen, wo die Ausbeute an Kohle, Erzgrub und Rohstoffen während der Revolution den Nullpunkt erreicht hat, wo die Eisenbahnen jetzt bei 11 Milliarden Rubel Betriebskosten nur 2 Milliarden einbringen, während zur Zaverentz die Staatsbahn allein fast eine Milliarde Rubel Uebererschuß brachte. Sie werden darauf hinweisen, daß die Putilow-Werke im zehn Monaten des Jahres 1918 fast 90 Millionen Rubel wert brachten und nur 3 (drei) Millionen Kosten lieferten, daß Rußland mit 100 Milliarden Rubel Uebererschuß im Jahre 1914 gegen 1914 rund 800 000 Einwohner verloren hat, und daß die Sterblichkeit sich verdreifacht hat. Hinweisend auf diese Tatsachen werden die Feinde einem Deutschland, das seine Erzeugung infolge Arbeitsniederlegungen oder allerhand sonstigen Experimenten vermindert, weiteren Kredit verweigern.

Nach Ablehnung des Kredits gäbe es nach kurzer Zeit in Deutschland

### Hungernot und den Bürgerkrieg.

Dann müßte aber die Entente eintreten, um ihre Ansprüche zu retten. Die Gegner würden mit Brot kommen, zugleich aber mit dem Eis- und Zwickelkammer, was es im Vorbringen und im Sauggebiet geschieden ist; jede Selbständigkeit würde aufhören. Die Gegner würden mit aller Rücksichtslosigkeit alle Sozialisierung rückgängig machen und alle Deutschen zur Arbeit zwingen. Unter ihrer Aufsicht hätten wir für unsere Ernährung und Kleidung zu arbeiten und für die Bezahlung der Kriegsschulden. Die Zwangsverwaltung aber bedeutet die wirtschaftliche Verflabung Deutschlands auf Jahrzehnte hinaus.

Diese Zwangsverwaltung kann staatlicher Natur sein, es ist aber sehr wohl möglich, daß dann die großen amerikanischen-englischen Geldtrusts die Verwaltung der deutschen Fabriken übernehmen. Sozialpolitik mit Arbeitslosen, Kranken- und Jubilantenversicherung wird dann ein schöner Traum gewesen sein.

Der entsetzlichen Aussicht, als ein Volk von Unmündigen behandelt zu werden, dessen einzelnen Gliedern von Fremden Arbeitszeit, Arbeitsverdienst, Arbeitsregelung, Erholung und sogar die kleinen Freuden des Lebens vorgefrieben und zugemessen werden, entgehen wir nur dann, wenn wir endlich mit dem eisernen Vorfuß an die Arbeit gehen, alles aufzubereiten um die Schmach einer Arbeit unter feindlicher Aufsicht von uns und unseren Kindern abzuwenden.

Wir müssen jeder an seiner Stelle durch vermehrte Arbeit und Pflächterfüllung unsere Kreditwürdigkeit stärken. Die provisorische Regierung aber sollte die bestehenden Unternehmungen, die einen guten Auf im neutralen und noch feindlichen Ausland haben, in jeder Hinsicht in der Beschaffung von Rohstoffen unterstützen, daß sofort die Erzeugung von Industrieartikeln auf breiterer Grundlage aufgenommen werden und ihre Bereitstellung für die Ausfuhr erfolgen kann.

Arbeit und wieder Arbeit bedacht uns vor dem Sozialistischen Elend der Welt, ein modernes Galathea zu werden.

Dieses Fortschreiten wird noch größer durch die Friedensbedingungen, die uns die Feinde auferlegen, und die das deutsche Volk auf Jahrzehnte hinaus treffen werden.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Dach-Rena“ hat, daß folgende Vorschläge für Schadenersatzleistungen von den Alliierten gemacht wurden:

1. Während einer Reihe von Jahren soll Schadenersatz in Geld geleistet werden, und zwar für sämtliche in Belgien und Frankreich anrichteten Schäden. Dies werden mit 2

bis 2,5 Milliarden Pfund Sterling 40-50 Milliarden Mark bezogen.

2. Sämtliche vernichteten Häuser in den Städten dieser Gebiete müssen von deutschen Arbeitern aufgebaut werden...

3. Soll Schadenersatz für den vernichteten Schiffbau geleistet werden. Dazu ist eine Vereinbarung zwischen den Allierten...

4. Unser des Schadenersatzes für Belgien und Frankreich ist eine Entschädigung für sonstige Verluste zu zahlen.

5. Mes in Deutschland vorhandene Gold wird den Allierten ausgeliefert.

6. Von der Erzeugung der deutschen Kohlenbergwerke wird eine Abgabe erhoben, die eine Reihe von Jahren beibehalten werden muß.

7. Die Verheerungen in Italien, Serbien und Rumänien sind gleichfalls wieder gutzumachen.

Das alles soll dem deutschen Volke aufgebürdet werden. D hiezu werden fürchtbar daran zu fragen haben, daß wir den Glauben an unsere Würde...

Und in einer solchen Zeit, wo auch die Existenz der Arbeiterschaft auf dem Spiele steht, da gibt es ein gewissenloses Gemetzel, das die Arbeiter an manchen Orten von einem Streik in den andern heßt...

Die sozialdemokratische Regierung hat in den acht Wochen ihres Bestehens vollständig Fiasko gemacht.

Das ist ihre Tat.

Nach sozialdemokratischen Rezepten können wir ein lebensfähiges Deutschland nicht aufbauen.

Wenn wir das wollen, dann ist dazu notwendig ein lebendiges Christentum,

das Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsreform durchbringt und mit neuen ewigen Gedanken durchsetzt.

ein starkes nationales Gefühl, keine Gefühlsduselei, kein Nationalismus, kein Antisemitismus...

keine Massenherrschafft, weder von rechts noch von links.

keine Klassenpolitik, sondern eine gesunde Demokratie, keine Klassenpolitik, sondern eine gesunde Demokratie...

ein geeinigtes Volk, keine Klassenpolitik, sondern eine gesunde Demokratie...

keine Klassenpolitik, sondern eine gesunde Demokratie, keine Klassenpolitik, sondern eine gesunde Demokratie...

Das verlorene Jahr war für die christlichen Gewerkschaften...

Das Jahr des Sammelns aller Kräfte. Zehntausende Unorganisierte wurden gewonnen. Bereits Mitte des Jahres 1919 wurde der Friedensaufruf...

Das Jahr des Sammelns aller Kräfte. Zehntausende Unorganisierte wurden gewonnen.

Das Jahr des Sammelns aller Kräfte. Zehntausende Unorganisierte wurden gewonnen.

Das Jahr des Sammelns aller Kräfte. Zehntausende Unorganisierte wurden gewonnen.

Das Jahr des Sammelns aller Kräfte. Zehntausende Unorganisierte wurden gewonnen.

Das Jahr des Sammelns aller Kräfte. Zehntausende Unorganisierte wurden gewonnen.

Das Jahr des Sammelns aller Kräfte. Zehntausende Unorganisierte wurden gewonnen.

Das Jahr des Sammelns aller Kräfte. Zehntausende Unorganisierte wurden gewonnen.

Das Jahr des Sammelns aller Kräfte. Zehntausende Unorganisierte wurden gewonnen.

für uns gestorben sind. Stets wird ihr Andenken im christlichen Metallarbeiterverband hoch und heilig gehalten.

Für uns alle kann es im neuen Deutschland und im neuen Jahre nur eine Parole geben:

Arbeit für unser deutsches Vaterland!

Arbeit für den christlichen Metallarbeiterverband.

Streiflichter  
Revolution und nationale Würde

Jetzt, wo gewisse Leute sich nicht genug tun können, die Errungenschaften der Revolution über die Massen laut zu preisen, ist es nicht unnützlich, auch einmal die Rehrteile des Bildes etwas näher in Augenschein zu nehmen.

Es war keine hoffnungslose Aufgabe, die Anhänger des Rechtsfriedens unter den Ententebürokraten zu stärken, denn sie besaßen bereits eine gewisse Kraft.

So ist es. Und nirgends ein Anblick, der Besserung verheißt. So sieht die deutsche Revolution aus! Mit einem Wort: Enttäuschung!

Revolutionäre Wirtschaft

Ueber die finanzielle Glanzwirtschaft durch die Revolution schreibt Dr. Hirschfelder im sozialdemokratischen Organ „Vorwärts“ (Nr. 340):

Die Beschuldigungen gegen die A- und S-Räte, sie gingen mit dem Nationalguts zu verschwenderisch um, zahlen unangemessen hohe Löhne und bewilligten sich selbst allzu freigebig hohe Diäten.

So stelle lediglich die Tatsache fest, daß das gegenwärtige Regierungssystem jed'wals nicht imstande ist, die Wirtschaft der Revolution zu erhalten.

Die Revolution haben wir nicht im Sinne der Revolution, sondern nur als ein Mittel zu anderen Zwecken.

Aber die Tatsache, daß in dieser Zeit Hunderte von Millionen, man kann sagen, mehr als eine Milliarde, auf die verschiedenste Weise durch die Beschlüsse der revolutionären Regierung...

Aber das kommt noch ein anderes, und das ist die Forderung. Es ist in unüberwindlicher Weise...

Aber das kommt noch ein anderes, und das ist die Forderung. Es ist in unüberwindlicher Weise...

Aber das kommt noch ein anderes, und das ist die Forderung. Es ist in unüberwindlicher Weise...

an Ausrüstung hergebracht, verschleudert, verkratzt worden sind. Und oft weiß kein Mensch, wo sie geblieben sind.

Wie haben früher alle sozialdemokratischen Blätter ohne Ausnahme gezelet und geschrieben über die „finanzielle Wirtschaft“ der alten Regierung.

Nur Arbeit kann uns retten.

Die Bolschewisten und Spartakisten haben es erdacht: In anstrengender Arbeit, höchstens noch vier Stunden am Tag, die übrige Zeit verwendet er, um sich in die „Banken“ der Revolution zu „vertiefen“.

Der alte Harlot, ein echter Achtundvierziger und anerkannter Freiheitssmann, hat den unruhigen Köpfen schon vor 70 Jahren die Wahrheit gesagt.

Das Wort vom alten Harlot, „es muß tapfer gearbeitet werden“ gilt ganz besonders heute, und die Elemente, die jetzt die Arbeitermassen zu Aufruhr und Streiks heizen...

Im Wandel der Zeiten.

In Berlin wird augenblicklich folgendes Flugblatt verbreitet: „So wollen! Hütel euch vor der Wiederholung der russischen Fehler! Die russische Arbeiterklasse und die russische proletarische Regierung...“

Ein Zeichen der Zeit! Vor Wägen las man's anders. Da war auch die Sozialdemokratie voll über die russische Revolution und die Bolschewisten.

Erkaufte Arbeitervertreter

Die sozialistische Korrespondenz schreibt: „Alle Besuche, die Bergarbeiterkreise zu besuchen, sind sehr zahlreich. Die Spartakisten unter Führung des Herrn Rinker in München...“

Statt die Regierung nicht endlich die Kraft findet, wenigstens besetzten Landesvertreter, wie Rinker, der noch immer in der unabhängigen Sozialdemokratie ein Unterkommen hat...

Rinker hat seine besten Individuen wollen bewußt die Arbeiterklasse zum Hungern bringen, weil sie glauben, sie für den revolutionären Gedanken zu gewinnen.

Was der „Vorwärts“ sagt

Unnützlich ist uns im Wirtschaftsleben durch die Revolution in ein gewisses Hindernis, das Deutschlands Schiff unnützlich zu machen drückt.

Es ist anzunehmen, daß aber nicht die Hände in den Schößen liegen. Er darf den Produktionsprozess nicht alle fünf Minuten durch Demonstrationen...

bestehen sein, die Betriebsbesprechungen und Demonstrationen politischer Natur in die arbeitsfreie Zeit zu verlegen? Wir haben doch früher, als es gegen den Kapitalismus ging, unsere Versammlungen nach der 10stündigen Arbeitszeit abgehalten, dürfte das zukünftige Gesellschaftseigentum nicht dieselbe Rücksicht wert sein?

Bei der Verlängerung des Waffenstillstandes hat die Entente Deutschland auf neue Nahrungsmittel versprochen. Die Frage ist, womit können wir bezahen? Weiß hart Deutschland nicht ausführen, also muß es irgendwelche Industrieartikel als Kompensationsobjekte anbieten. Dann darf aber die industrielle Produktion nicht gestört werden.

Daher Maßnahmen bei Lohnforderungen! In vielen Fällen hat man die Erfahrung machen müssen, daß die weitestgehenden Forderungen von Seiten gestellt wurden, die sich nicht nur vor dem Kriege, sondern auch noch vor der Revolution gegen das Viehwesen der Gewerkschaften recht spröde verhielten. Sie wollten, ohne zu säen, mit einem Schläge ernten, was sich andere Arbeiter in schweren zwanzigjährigen Kämpfen erlangten. Es sei ihnen gedummt, aber auf eins sei noch verwiesen. Je höher die Lohnforderungen, desto schneller laufen die Notenspreisen. Die bunten Papiere gehen aber nur als Geld, solange ihr fiktiver Wert in einem gewissen Verhältnis zur vorhandenen Goldmasse steht. Wird dieses Verhältnis allzu sehr gestört, dann nähert sich der Wert des Papiergeldes immer mehr dem Nullpunkt, aus dem es gestürzt ist: Die Lappen werden wertlose Lumpen. Daher Maßnahmen bei Lohnforderungen, sonst schneiden wir uns aus eigene Fleisch.

So mahnt der „Vorwärts“ sehr seine Klassenossen zur Ruhe und zur Besonnenheit. Ob aber die radikal-sozialdemokratischen Massen daraufhin Ruhe halten und arbeiten, nachdem man sie jahrzehntlang mit allen möglichen Versprechen gespeist hat, ist sehr zweifelhaft. Wer Wind will, wird Sturm ernten, sagt das Sprichwort. Die Auslassung des „Vorwärts“ zeigt aber auch, wie bitter, bitter erntet die Situation sein muß, wenn schon solche Rede im sozialdemokratischen Hauptorgan eingeschlagen werden müssen.

### Die Unabhängigen und die Verstaatlichung der Industriebetriebe.

Das Berliner Organ der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Deutschlands, „Die Freiheit“, fordert dringlich und schleunig die Enteignung des Kapitals. Es schreibt:

Die Regierung der sozialistischen Republik muß unverzüglich Hand an die großen und gerade in diesen Tagen so lebenswichtigen Betriebe legen, muß sie sofort als Nationaleigentum erklären.

Die Bergwerke müssen Nationaleigentum werden. Wir brauchen Kohlen. Der Winter steht vor der Tür, erschreckender, drohender denn je. Die Industrie muß mehr als je zuvor versorgt werden. Der Verkehr muß auf Monate hinaus eine unerschütterliche Stützpunkt erfahren. Wir brauchen Erze. Ohne Rohstoffe keine Fertigwaren. Wir brauchen Kautschuk. Die Räder sind auf äußerste erschöpft.

Die Betriebe der Schwerindustrie und der verwandten Industrien müssen Nationaleigentum werden. Dringend nötig ist Ersatz für das im Kriege Verlorene; dringend nötig die Wiederherstellung des Beschädigten. Es mangelt an Rohstoffen und Halbzug, an Stahl- und Formeisen, Schienen und Trägern, Draht und Blechen. Es mangelt an Werkzeugen, an Kraftwagen, Maschinen, Lokomotiven, Transportmaschinen, Eisenbahnwagen.

Die Werke der Textilindustrie müssen Nationaleigentum werden, Ankerseher ist der Bedarf an Wolle und Baumwolle, an Web- und Spinnstoffen, an Windmühlen, Säden, Kleiderstoffen.

Die Werke der chemischen und der Nahrungsmittel-, der elektrischen, der Leder- und Großindustrie — sie alle müssen Nationaleigentum werden.

Die Unabhängigen müßten am liebsten die ganze Industrie mit allem, was drum und dran ist, zu verstaatlichen, ganz gleich, ob die Sache zum Besten der Arbeiterschaft und des Wirtschaftseigentums ausschlägt. Warum aber hier man bei den Unabhängigen nichts von der Verstaatlichung der Banken und jener gewaltigen Finanzanstalten, die das geistliche Leben Deutschlands in der Hand haben und auch das wirtschaftliche Leben auf das härteste beeinflussen. Sollte das vielleicht auf die Verantwortlichkeit der Führer der U. S. und der Hochfinanz zurückzuführen sein?

### Verräter des Reichs.

In einer Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte in Magdeburg erzählte der Führer der Unabhängigen, das Exekutivmitglied Vater: „Uns ist diese Revolution nicht überwiegend gekommen. Seit dem 25. Januar ds. J. haben wir den Umsturz systematisch vorbereitet. Die Arbeit war schwierig und gefährlich zugleich. Wir haben sie mit vielen Jahren Buchhaltung und Gehaltszahl bezahlt. Die Partei hat eingesehen, daß die großen Streiks, nicht zur Revolution führen. Wir haben unsere Leute, die an die Front gingen, zur Fahnenflucht veranlaßt. Die Fahnenflüchtigen haben wir organisiert, mit falschen Papieren ausgestattet, mit Geld und unterschrittenen Flugblättern versehen. Wir haben diese Leute nach allen Himmelsrichtungen, hauptsächlich wieder an die Front geschickt, damit sie die Frontsoldaten bearbeiten und die Front zermürben sollten. Sie haben die Soldaten bestimmt, überzuliegen, und so hat sich der Zerfall allmählich, aber sicher vollzogen.“

Zu diesen Verrätern durch die U. S. Leute, die mit halfen, unsern Untergang und das jetzige Elend über die Arbeiterklasse zu bringen, brauchen keine Worte mehr angefügt zu werden. Von solchen Elementen wendet sich sogar die feindliche Presse mit Mißtrauen und Berachtung und das französische Blatt „Celair“ nennt diese Verräter der eigenen Niederlage „deutsches Gefindel“. So denken die Gegner. In Deutschland werden solche Leute noch bestraft. So tief ist ein großer Teil des deutschen Volkes gesunken.

### Deutsche Arbeiter, aufgepaßt!

Die radikal-sozialdemokratischen als Bolschewisten gehen mit allen Mitteln darauf hinaus, das deutsche Wirtschaftseigenen zu ruinieren, Hunderttausende von Arbeitern brotlos zu machen und den Hungersturm zu überlassen. In Hamburg ist das radikal sozialdemokratische Gefindel dazu übergegangen, die Besetzungsanlagen zu zerstören, die Beamten, die sich ihnen entgegenstellten, wurden mit Maschinengewehrfeuer empfangen und einige wurden verwundet.

In Bayern ist wegen der Kohlennot eine gefährliche Arbeiterrevue eingetreten.

So soll das eigentlich hinarum. Diese Volkshäuser, wie sie von den radikal-sozialdemokratischen besteht wird, scheint die einzige wahre „Erzengenschaft“ der Revolution zu sein. Was liegt denn diesen Individuen daran, ob das Volk hunger- und friert? Das wollen sie ja gerade. Die Regierungsmitglieder in Berlin haben inzwischen nichts Besseres zu tun als sozialdemokratische Versammlungen abzuhalten. Das scheint notwendig zu sein, als mit fester Hand Ordnung zu schaffen und das Volk vor dem Hungertode zu bewahren.

Wie „wunderbar“ sich die „Erzengenschaften“ der Revolution ausgebreitet haben, dafür ist Rußland das treffendste Beispiel.

Der Reform-Wörterbause Courant bringt in feiner Ausgave vom 29. November 1918 Neuierungen über die gegenwärtigen Zustände in Rußland von dem aus St. Petersburg zurückgekehrten holländischen Gesandten Dubendijf. Dieser war volle 25 Jahre in Rußland und ist deshalb gewiß imstande, ein zuverlässiges Urteil über die russischen Verhältnisse abzugeben.

Wiederholte Male einmal, so äußerte sich Dubendijf, den Wunsch ausgeprochen haben, man möge den Sozialisten ein Land zur Verfügung stellen, wo sie nach ihrem System gestalten und wälen und so zeigen könnten, was sie mit ihrem System erreichen lassen. Es scheint, daß die göttliche Vorsehung Rußland für dieses Experiment bestimmt hat. Das Ergebnis aber ist, daß das neue „erschöpfende“ Regime mehr Schramel, G. e. l., Pestechung und Elend gebracht hat, unendlich viel mehr als bisher irgendein System in Rußland gebracht hat.

Der nationale Reichtum, Wohlfahrt ja die ganze Zukunft Rußlands ist durch eine kleine Clique von Deuten mit Wissen und Willen sogar mit dem größten Raffinement und einer erschreckender Energie vernichtet.

St. Petersburg ist menschenleer und die wenigen Leute, denen man überhaupt noch begegnet, gehen umher wie Geister mit ausgezeherten Gesichtern und tiefliegenden Augen. Die Pferde fügen auf der Straße tot vor dem Wagen nieder. Es waren Russen bei mir, denen man gejagt hätte, der holländische Gesandte könne ihnen helfen, die in meinen Armen ohnmächtig vor Hunger und Elend zusammenzudröhnen.

Handel und Industrie, Bank- und Grunderwerb, alles ist stillgelegt; die Banken gescheitert, das bare Geld und die Wertpapiere beschlagnahmt, die Wechselportefeuilles nach den vier Winden zerstreut, mit den konfiszirten Gütern und Geldern sucht man einen Tauschhandel nach dem Auslande zu führen.

Das Land und seine Bewohner sind dem allergrößten Elend und der Verzweiflung überliefert. Lebensmittel gibt es sozusagen keine, auch wenn Karten dafür ausgegeben werden. Die Lebensmittel sind einfach nicht da. Das Eisenbahnwesen und damit die Zufuhr von Lebensmitteln ist absolut gelähmt. Nur auf den Hauptlinien besteht noch einigermaßen ein Verkehr. Die Züge kriechen von Bahnhof zu Bahnhof; hat ein Zug eine Stunde gefahren, so bleibt er wieder anderthalb Stunden liegen; von irgendeinem Fahrplan ist keine Rede; die Eisenbahnstrecke ist leer gestohlen, die Polierung der Waggons, alle Kupferteller sind weggenommen. Nachdem die Grenzen hermetisch verschlossen sind, ist eine Hilfe ins Ausland nur für den möglich, der über die nötigen Geldmittel zur Befreiung der Grenzbehörden verfügt. Auch bei Reisen im Inland herrscht ein unerhörter Rückgang; auf einer Fahrt von St. Petersburg nach Moskau hat man sich dreimal einer Polizeikontrolle zu unterwerfen.

Das Volk hat jegliche Energie verloren. Alles, was es an Energie besaß, ist systematisch niedergeschlagen und zertrümmert. Polizei, Sicherheitsdienst, Gerichte bestehen nicht mehr und haben den Platz geräumt für Terrorismus und Willkür. Die sind die Verhaftungen und Hinrichtungen unter dem früheren Regime so zahlreich gewesen wie legt. Wie oft habe ich laut weinende Frauen gesehen vor den Toren der Gefängnisse; sie suchten nach ihren Gatten, Söhnen und Vätern, die man ihnen ohne weiteres genommen hatte und von denen sie keine Spur zu entdecken vermochten. Herzzerrend war es, wenn man sich unter die Gruppen sich unglücklicher Menschen mischte!

Das Regime der „Freiheit“ der Bolschewiki hat nur niedergeworfen und verhöhnt, aufgebaut hat es nichts. Die Bolschewiki machen große Worte in der Presse und in Versammlungen; das praktische Ergebnis von allem ist lediglich, daß das Volk dem Hunger und Elend überliefert ist, wie nie zuvor in irgendeinem Lande der Welt. Selbst für das Brotgeld ist nichts mehr übrig geblieben. Nur im Schleichhandel ist für Brotgeld noch manches zu haben, und wenn man sich das Leben erhalten will, ist man gezwungen, sich auf diesem Wege das allernotwendigste zu beschaffen. Der gestohlene Handel mit Lebensmitteln ist deshalb ein unbeschreiblicher: ein russisches Pfund (d. h. 400 Gramm) Butter kostet 50-70 Rubel (100 bis 140 Mark, ein Pfund Fleisch 22 bis 25 Rubel, ein Pfund Brot 15 Rubel (früher wenige Kopfen) und dazu ist das Brot eine feuchte, ungenießbare Masse. Dies sind die Preise im Schleichhandel; die Tatsache aber, daß man dieselben bezahlt, ist ein Beweis dafür, wie groß die Hungersnot ist.

Für die rationierten Lebensmittel ist die Bevölkerung in vier Gruppen geteilt. Zu der ersten Klasse, die am meisten bekommt, gehört die „Elite“ der Arbeiter, die sogenannten „Schwarzarbeiter“ in Wirklichkeit das allerärmste Gefindel, die größten Verbrecher. Diese bekommen nominell täglich 200 Gramm Brot. Zu der zweiten Klasse gehören die gewöhnlichen „Wirtlichen“ Arbeiter, die letztere Arbeit verrichten; sie haben ein Recht auf 100 Gramm Brot. Die dritte Klasse umfasst den kleinen Beamtenstand mit 50 Gramm Brot. Die vierte Klasse endlich bilden die Bourgeois, in St. Petersburg „Boursjous“ genannt, mit 25 Gramm Brot im Tag. Bestere Gruppe bekam seit einiger Zeit gar nichts mehr. Die ganze Rationierung bedeutet in der Praxis, daß die große Mehrheit des Volkes gar nichts bekommt.

Kohlen sind schon lange nicht mehr zu haben. Brennholz kostet pro Kubikmeter früher 7 Rubel heute 220 Rubel. Der Betrieb der öffentlichen Gas- und Elektrizitätswerke wird, so gut es geht, aufrechterhalten mit Naphtha als Heizmaterial; aber auch mit diesen Vorräten geht es zu Ende. Man attert bei dem Gedanken an das namenlose Elend des russischen Volkes in diesem Winter.

Der Gesundheitszustand ist unter solchen Verhältnissen naturgemäß schlecht. Der Hospitaldienst ist völlig desorganisiert. Medikamente gibt es sozusagen keine mehr.

Anlässlich des Revolutionsfeiertages (7. und 8. November) hat man in St. Petersburg überall Ehrenparaden errichtet; die öffentlichen Gebäude wurden in verschwenderischer Weise mit Stoffen behängt, die in futuristischem Stile bemalt und mit beschwämmtlichen Aufschriften versehen waren. Es wurden daran etwa 300 000 Ellen Stoff verbraucht, während das Volk keinen Centimeter Stoff für ein Hemd kaufen kann. Die Löhne der Arbeiter, die diese Ehrenparaden zu errichten hatten, betrugen pro Tag und Mann 250 Rubel.

Die Hälfte der Läden in St. Petersburg ist geschlossen, nachdem man sie zuvor völlig zerstört hatte. Die Geschäftsbetriebe haben alle Gewalt über ihr eigenes Geschäft verloren; Arbeiter und Angestellte führen den Befehl, setzen sich ihren Lohn und die Arbeitszeit fest. Ich habe selbst erzählt Hr. Dubendijf, folgendes Beispiel bei dem Verwandten einer meiner Diener erlebt. Der Betroffene hatte ein kleines Geschäft in der Provinz, war jedoch kaum besser gestellt als ein Arbeiter. Da er aber ein Geschäft das feinte nannte, gehörte er zu den „Boursjous“; das Geschäft wurde ihm deshalb geraubt, er selbst ins Gefängnis geworfen, seine Familie der Armut und dem Elend überliefert. Ein jeder, der versucht, ein paar tausend Rubel für sich zu behalten, gehört zu den „Boursjous“ und ist abendmarkt als Radikal. Es

findet daher neben den Soldaten nur die „Boursjous“, auf die die Regierung sich stützen kann. Auch unter dem Bauern kann sie nur auf die „Boursjous“ rechnen, die gar nichts besitzen; diese werden organisiert, damit sie den besser situierten Bauern ihr Hab und Gut wegnehmen. Der Grundbesitz ist, wie man sagt, „nationalisiert“, was tatsächlich bedeutet, daß der eine sich das aneignet, was dem anderen mit Gewalt genommen ist. In vielen Fällen oder wollen die „Boursjous“ selbst das „nationalisierte“ Land nicht haben, weil sie fürchten, dadurch „Boursjous“ zu werden. Das Ergebnis ist, daß die Acker urbar nicht liegen bleiben oder doch ungenügend bearbeitet werden, so daß man ruhig behaupten kann, der russische Ackerbau habe größtenteils aufgehört zu bestehen.

Große Klatsche an den Straßenenden fordern die Vermisten unter den Proletariern auf, die Wohnungen der „Boursjous“ in Besitz zu nehmen. Die Bewohner werden gezwungen, die Häuser in einer Frist von zwei Stunden zu räumen und dabei alle Möbel zurückzulassen. Unausführlich kann man beobachten, wie solche Wohnungsumrichtungen „konfiszieren“ in Wirklichkeit geschehen werden. Die Bewohner können zusehen, wie sie sich ein Obdach beschaffen. Diese traurigen Vorfälle sind so alltäglich, daß man sie kaum mehr beachtet.

Die Arbeitslosigkeit herrscht in erschreckendem Maße. Alle Fabriken sind ruiniert. Die Maschinen werden abtransportiert, bzw. von einer Fabrik in die andere geschleppt. Den wertigen Arbeitern, die noch arbeiten, müssen fabelhafte Löhne gezahlt werden, bei einer Leistung gleich null. Die Unternehmer sind dadurch gezwungen, ihre letzten Barmittel mit vollen Händen hinauszumwerfen. Nur ein mächtiger Zufluß von ausländischem Kapital ist in der Lage, die vernichtete Industrie wieder zu heben.

Von irgendeiner Begünstigung für das neue Regime ist nichts zu merken. Die Bolschewiki unterhalten sich in Theatern, Musikhallen usw. Im kaiserlichen Palaß wurde ein Operntheater eingerichtet. Die „Boursjous“ wagen sich kaum auf die Straße, nachdem die öffentliche Sicherheit ganz verschwunden ist.

Das Ergebnis der in Rußland angewandten Methoden ist dieses: Anstatt die unteren Volksklassen zu heben, hat man alle Klassen der Bevölkerung hinuntergezogen in den Kot; man hat alle „gleich“ gemacht in Hunger und Elend.

So weit der holländische Gesandte Dubendijf. Der Reform-Wörterbause Courant fügt hinzu: „Spricht dieses Ergebnis von einem Manne, der die Revolution in Rußland von Anfang an als Augenzeuge mit erlebt hat, nicht für sich selbst? Wir glauben, ja! Wer Ohren hat, zu hören, der höre!“

Dasselbe wird auch in Deutschland geschehen, wenn die Sozialisten aus Rußland kommen sollten. Berlin, Hamburg, Hannover usw. sind warnende Beispiele.

### Was ist Freiheit?

Wir leben in einer Zeit der babylonischen Sprachverwirrung, wir verstehen einander nicht mehr. „Freiheit“ ist das Lösungswort, mit dem jetzt jeder dumme Junge krebsen geht.

Was ist Freiheit? Wer unter „Freiheit“ die Aufhebung der Steuerpflicht versteht, die Möglichkeit, vom Staate ernährt zu werden, gleichviel ob man nichts, wenig oder viel arbeitet, die Gleichstellung des Faulen mit dem Fleißigen erhofft, des Nichtstümmers mit dem Kundigen, kurz, wer meint, die Freiheit sei das Schlaraffenland, der wird gar arge Enttäuschungen erleben. Natur ist gibt es solche, die einem diese Dinge weismachen wollen, aber ein Volk darf nicht auf solche Wortmacher hereinfallen. Man soll die Parteien nicht auswählen nach dem, was sie einem versprechen, sondern danach, wer in ihnen arbeitet. Sonst lauft man eine Kage im Sad, und eine Kage, die nur im Sad gekauft werden kann, ist niemals eine gute Mausfage.

Freiheit ist das Recht gegenüber aller Willkür, sei es die Willkür des Beamtentums, der Polizei, des Militärs, der Parteidiktatur oder des Kapitals. Freiheit ist die Sicherheit der Erwerbsmöglichkeit, die Anerkennung des Fleißes, der Schutz vor unerbittlicher Not, die Auswahl aller Befähigten ohne Rücksicht auf Stand und Konfession, die Wahrung von ehrlicher Arbeit, ganz gleich wie sie aussieht. Freiheit ist nicht Arglosigkeit, sondern Ehrlichkeit vor allem Können und Wissen. Freiheit ist nicht Beratern und Verhöhnern von religiösem Leben und kirchlichen Ordnungen, sondern der Schutz des Gewissens vor dem Zwang, der aus Verhöhnung und Beschimpfung kommt.

Wie sagt doch der westfälische Dichter Weder in seinem unübertrefflichen Werk „Dreizehnhundert“:

„Freiheit ist der Zweck des Zwanges.  
 Wie man eine Rede bindet,  
 Daß sie, statt im Sand zu krieseln,  
 Sich in die Rüste windet.“

Man denen, die uns vorreden wollen, daß die Freiheit nur gesichert werde, wenn wir den Zustand der Revolution zu einem bleibenden machen, rufen wir zu: Hände weg! Ihr seid nicht das deutsche Volk! Ihr seid elende Volksverführer! Wer niederreißt, ohne vorher zu wissen, wie er aufbauen kann, wer nicht alle schaffenden Stände des deutschen Volkes zuammenrafft zur Arbeit an der Neuordnung der Dinge, wer die Verdringung von Gewinn und Ausbeuterium nur erzielt durch innere Zerrissenheit, wer nicht den Frieden der Stände schafft, sondern die Verdringung der Klassen, wer den Kriegsgewinnler verdrängt und den Revolutionsgewinnler dafür in Amt und Würde einsetzt, der weiß nichts von der wahren Freiheit, die das deutsche Volk in diesen schweren Schicksalsstunden notwendig hat. Der schwerste Schaden, der dem deutschen Volke je zugefügt wurde, kann von den Freßgeistern einer verschwommenen Freiheit, die uns verhöhnt, die Waffen vollständig niederzuliegen, von jenen halbwilligen Kurden, die in freivolter Weise graubärtigen Kriegern, a. U. z. d. i. e. n. v. o. s. t. i. t. u. t. i. e. n. Offizieren die Kofarben und Wappentücher abgerissen, die wie einst der tolle „Hauptmann von Köpenick“ das deutsche Vaterland zum Geißel der ganzen Welt gemacht haben! Heißt das Freiheit, wenn man uns solche Männer auf die falsche Anzeige eines Lohnnehmers hin verhaften läßt und ohne sie den ordentlichen Richter vorgeführt zu haben, fünf Tage in Haft läßt, darunter einen leistungsfähigen 75jährigen Greis? Ist das Freiheit, wenn man mit Wassengewalt und durch die Drohung, die Ver-

triebe zu zerbrechen, Zeitungen verhängert, wahrheitsgemäße Berichterstattungen zu veröffentlichen? Das ist barbarisch! Radikal-sozialdemokratische Barbarei!

Es wird ein einiger Schandfleck für uns bleiben, was sich das deutsche Volk und unser braves Heer in die en Strohen an brutaler Bergendaltung durch unweise Menschen, an sinnloser Bergendaltung des Nationalvermögens, an Notzeiten und Ausbeutung hat gefallen lassen müssen. Deutscher Mittel, erwache, und erkenne endlich, was wahre Freiheit ist!

Unser Volk braucht Arbeit und Brot! Die aber können nur aus Ordnung und Erwerbsmöglichkeit, die kann nur eine geordnete Staatsverfassung geben.

keine Rückstände mehr geben. Da dann nur noch neue Marken im Verkehr sind, müssen etwaige Rückstände auch mit neuen Marken quittiert werden, so daß sich solche Mitglieder selbst als säumige Zahler - auch in Unterstützungsfällen durch ihre eigenen Mitgliedsbuch ausweisen. Das wird kein Gewerkschaftler wollen. In eigenen Interesse der Kollegen und im Hinblick auf die Durchführung einer geordneten Jahresabrechnung darf deshalb wohl von allen Mitgliedern eine pünktliche Zeitungsleistung erwartet werden.

### Aus dem Verbandsgebiet.

Mülheim-Eberhausen, Am Sonntag, den 22. Dezember fand in der Union zu Eberhausen eine gut besuchte Hauptversammlung unserer Verbandsstelle statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hatte Schriftleiter Kollege Weber aus Duisburg das Wort. Einleitend schilderte er den beispiellosen Zusammenbruch Deutschlands. Politisch und militärisch ist Deutschland über Nacht zusammengebrochen, nachdem es während des fünfjährigen Krieges das denkbar größte an Kraftentwicklung geleistet hatte. Das deutsche Volk ist seinen Feinden auf Geheiß und Verberd wehrlos preisgegeben. Es trauernd steht heute mancher echt deutschfühlende vor dem Trümmerschaufen. Aber eine noch größere Gefahr rückt drohend näher - auch der wirtschaftliche Zusammenbruch wird folgen, wenn nicht glänzend geordnete Verhältnisse geschaffen werden. Redner ging dann in großen Zügen auf die Ursachen ein, die den Zusammenbruch herbeiführt haben. Freizügig wurden die Fesseln des alten Systems gelockert. Der Währungsstand, die schwächliche Haltung unserer früheren Regierung in fast allen wichtigen Fragen, Mißstände in unseren Militärbüros und nicht zuletzt der nirgendwo in der Welt so ausgeprägte Kosten- und Risikogedanke haben zum Zusammenbruch beigetragen. Dann hat es aber auch unser Volk an dem notwendigen Nationalbewußtsein und dem deutsch-völkischen Empfinden gefehlt. Redner führte Beispiele dafür an und geißelte insbesondere auch das Verhalten einer gewissen Richtung unserer Tagespresse, die alles verbercht, was im Ausland geschieht, statt deutsch-völkisches Bewußtsein zu pflegen. Und nicht zuletzt ist der Zusammenbruch auch darauf zurück zu führen, daß in unserm Staats- und Wirtschaftsleben der Mammonismus alles beherrscht. Wäre unser Handeln mehr von den Grundgesetzen und Lehren des Christentums diktiert und beherrscht gewesen, dann hätte es soviel nicht kommen können. Wie gegenwärtig die Dinge liegen, muß von allen brennlichsten Kreisen unseres Volkes und der Arbeiterschaft für Ruhe und Ordnung gesorgt werden. Auf das Schrecklichste ist das Verhalten derjenigen zu beurteilen, die die Arbeiter zu Streiks zu verleiten oder teilweise sogar mit Gewalt die Stilllegung der Werke zu erzwingen suchen. Diese Elemente handeln geradezu verbrecherisch. Wenn etwas geeignet ist, unser Volk in dieses Elend zu führen, dann ist es das Verhalten der Spartakisten. Das Elend einer bolschewistischen Herrschaft muß unserm Volk erspart werden. Redner zeichnete einige Bilder aus Rußland und sprach dann über die Ergebnisse der deutschen Revolution. 1800 Millionen Mark Ausgaben durch die A- und S-Käte ist ein wahes Geld, der zum großen Teil sinnlos verpulvert, von den Steuerzahlern wieder aufgebrocht werden muß. Was heute als Ergrübelung der Revolution gebrissen wird, war vorher bereits im wesentlichen erreicht und gestöhrt.

Beim Renaissancen unseres Staats- u. Wirtschaftslebens muß folgendes besonders beachtet werden: 1. Pflege der deutschen Eigenart und Stärkung des nationalen Empfindens in unserm Volke. Schon in der Schule muß anders verfahren werden, wie bisher. Es genügt nicht, daß den Kindern die Taten der lebenden Staatsmänner, Kaiser und Könige geschildert werden. Von jung an muß mehr Gemeininn und völkisches Empfinden in die Herzen hinein gepflanzt werden. 2. Es notwendig mehr praktisches, sich in allen Handlungen anwirkendes Christentum. Vor allen Dingen muß im wirtschaftlichen Leben der Mammonismus durch christl. Grundzüge und soziale Gedanken ersetzt werden. Das 3. eine gerechtere Verteilung der Güter greifen muß, unterliegt heute keinem Zweifel mehr. Die Meinungen sind geteilt über die Form. Experimente nach dem deutschen Beispiel der radikalen Sozialdemokratie scheiden vollständig aus. Aber auch eine Sozialismus im Sinne einer Verstaatlichung muß mit Vorsicht betrachtet werden. Sehr zu begrüßen ist die zwischen den Organisationen sich anbahnende Verständigung und Gemeinschaftsarbeit zum Wohle des Ganzen. Zum Schluß forderte Redner zu eifriger Teilnahme für den christl. Metallarbeiter-Verband auf. Der Sozialdemokratie gilt es entgegen zu treten, weil diese Bewegung in ihrer Gesamtheit den gegenwärtigen Zustand mit verhängert hat. Wenn es heute Spartakisten gibt, so darf auch mal die Frage nach den Früchten ehemaliger sozialistischer Anflutung und Erziehung aufgeworfen werden. Auch heute steht man sich noch, einem klaren Renaissancen zu ziehen. Da muß die christl. Arbeiterschaft nun so fest zusammenstehen und mit aller Entschiedenheit dafür eintreten, daß positiv aufbauende Arbeit geleistet wird. Der Vortrag fand begeisterte Aufnahme.

Kollege Heilmeyer ging auf dringliche Angelegenheiten ein. In Eberhausen haben sich die Dinge in der Metallindustrie in letzter und verhänglicher Weise abgeklärt. Die Verhandlungen über die vorläufige Regelung der Lohn- und Arbeitsangelegenheiten können im wesentlichen als abgeschlossen gelten. Bedauerlich ist die Vorgänge bei der Besetzung der Stellen unter den Metallarbeitern Verbandsmitglieder betroffen sind. Allgemein hört man, daß die Mehrzahl gegen den Streik sei, - da hätte es doch möglich sein, mit den hinterbrennenden Feiern fertig zu werden. Der bedauerliche Mangel an gewerkschaftlicher Erziehung unter den Lehrlingern müsse unsere Mitglieder zu eifriger Anflutungsbereitschaft anspornen. Wenn es nicht gelänge, die Lohnförderer in Gang zu bringen, dann bedeute das Zurückbleiben für Hunderttausende von Metallarbeitern. In Mülheim, wo bekanntlich Spartakisten und Sozialisten das Heft führen, hat man anfänglich versucht, die Arbeitsverhältnisse durch diktatorische Maßnahmen zu regeln. Daß dieses zum Schaden der Arbeiter gewesen ist, dürfte heute auch wohl den Leuten allmählich zum Bewußtsein gekommen sein. Jetzt endlich sind auch dort Verhandlungen über die Regelung der Dinge angebahnt worden. Redner betonte dann noch die Pflicht der politischen Betätigung für jedes Verbandsmitglied. Jeder müßte einer Partei als Mitglied angehören und sich auch in derselben betätigen. Selbstverständlich wüßten für christliche Arbeiter nur die Parteien in Frage kommen, die auf dem Boden unserer Weltanschauung stehen. Kollege Heilmeyer sprach noch die Beziehungen des Verbands zum politischen Leben. Sehr denn es müsse unsere christl. Lebensauffassung Scharfer sein unser Streben werden.

In weiteren Verlauf stimmte die Versammlung den Maßnahmen des Vorstandes betreffend Einsetzung des Verbandsrats und des Organe der Verbandsstelle für die

Ortsverwaltung als oberste Spitze, der Vorstand als erweiterte Körperschaft. Ersterer gehören sieben Kollegen an. Zum Vorstand gehören außer diesen die Vorsitzenden und Kassierer der Zahlstellen. Es wird ferner beschlossen, für die Hauptversammlung, das Delegatensystem mit der Aenderung beizubehalten, daß alle gewählten Funktionäre und auf je 25 Mitglieder ein Delegierter zur Teilnahme berechtigt sind. Die Zahlstellen haben jetzt im Januar die Neuwahlen vorzunehmen. Es wurde noch bekannt gegeben, daß die Mülheimer und Oberhausen Kollegen sich bei Unterstützungsanträgen sofort an die Geschäftsstelle wenden müssen. Am 1. Januar erfolgt für die beiden Stadtgebiete die Auszahlung der auf dem Verbandsbüro Strum, Marienplatz 4. Man wolle sich möglichst während der Sprechstunden von 10-12 und 3-5 Uhr einfinden. Arbeitslose haben sich dort sofort zu melden.

Kollegen! Die letzten Wochen haben uns einen großen Aufschwung unserer Mitgliederzahl gebracht. Trotz Abtrennung von Sterkrade ist die frühere Mitgliederzahl längst überholt. Aber immer noch gibt es Unorganisierte genug. Auch der letzte christl. Arbeitskollege muß gewonnen werden. Kollegen! Das ist eure Aufgabe in der nächsten Zeit.

Keitwig vor der Wölke. Am 15. Dezember fand hier im Lokale Keitwig eine gut besuchte Versammlung des christl. Metallarbeiter-Verbandes statt. Gewerkschaftssekretär Kollege Heilmeyer behandelte in einem längeren Vortrage die gegenwärtige Lage. Aufgaben und Ziele der christl. Gewerkschaften wurden erläutert und zum Schluß eine dringende Aufforderung an die Ergrübelten gerichtet, Mitglied der Organisation zu werden und mitzuarbeiten zum Wohle des Ganzen. An dem Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache an. Dann wurde die Einsetzung einer Zahlstelle beschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Wilhelm Bachmann, Heiligenhauser Straße 32, gewählt. Zum Kassierer Franz de Winkel und zum Schriftführer Franz Frohnhoff. Bis auf weiteres gehören die Gemeinden Selterbed und Miltard zum Bezirk der Zahlstelle Keitwig u. d. W. für Miltard wurde Peter Böhm, für Selterbed Herr Margius als Vertrauensmann gewählt. Kollegen! Jetzt heißt es schaffen und werben, damit die Zahlstelle zur Blüte gebracht wird. Jedes Mitglied helfe mit.

### Abrüstung des Krieges und Aufbau der Friedenswirtschaft

Das Kriegsamt veröffentlicht folgenden Artikel über die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Ordnung in der Weltwirtschaft.

Das Ziel aller Maßnahmen, die jetzt bei der Abrüstung getroffen werden, ist der Aufbau einer neuen Friedenswirtschaft, der Anfang einer besseren Zukunft für alle deutschen Männer und Frauen. Wie in der deutschen Politik, so soll auch in der deutschen Wirtschaft ein neues Leben beginnen. Das draußen verloren ist, soll in der Heimat gewonnen sein. Das Wirtschaftsleben bedeutet eine Organisation, wie etwa eine Maschine. Alle Teile stehen in einem inneren Zusammenhang miteinander. Wenn ein Rad falsch läuft, wird der ganze Apparat gestört und in seinem Arbeitserfolg in Frage gestellt. Jeder ist aber ein Glied in dieser Maschine und in diesem Zusammenhang des ganzen Wirtschaftslebens. Die Auflösung des Heeres muß schon aus diesem Grunde in Ruhe und Ordnung vor sich gehen. Jeder muß dabei helfen und hilft dadurch sich selbst, seiner Familie und dem deutschen Vaterland. Wir wissen alle, daß der Wirtschaftsgang sich in bestimmten Stufen abspielt. Zuerst müssen die Transportmittel richtig arbeiten, damit jedermann und jeder Rohstoff rechtzeitig gebracht werden kann, wo die Arbeitsgelegenheit wartet; also müssen zuerst alle jene Soldaten entlassen werden, die bei den Verkehrs- und Transportunternehmen tätig waren und dort auch wieder eingestellt werden sollen. Dann müssen Rohstoffe beschafft werden, wo immer in Deutschland sie gewonnen werden können. Demgemäß sollen die Bergarbeiter so rasch wie irgend möglich für ihre Arbeit frei gemacht werden. Hierzu wie überhaupt zur Aufrechterhaltung unseres ganzen Lebens ist Elektrizität, Gas und Wasser unentbehrlich. Deshalb müssen auch dafür die Arbeitskräfte gestellt werden. Diese können nicht ohne weiteres eine Arbeitsgelegenheit finden. Die Arbeitsnachweise und die ganzen Organisationen der Arbeiter wie auch der Arbeitgeber müssen deshalb möglichst rasch für die großen Aufgaben gerüstet werden, für die sie bei der Rückkehr der Soldaten gebraucht werden - die Angehörigen dieser Organisationen und Nachweise müssen daher ihre Tätigkeit aufnehmen können, ehe die Arbeitnehmer in der Heimat passende Arbeitsgelegenheit zu angemessenen Bedingungen finden können. So ist eine gleichzeitige Entlassung von allen oder gar ein willkürliches Weglassen von der Truppe unvereinbar mit ihren eigenen wichtigsten Bedürfnissen. Unser ganzes Wirtschaftsleben läßt sich durchdenken, und es würden niemand entlassen, der noch nicht entlassen werden will; die Truppe wird für ihn noch weiter sorgen. Ebenso selbstverständlich werden in jeder Reihenfolge, wie der Wirtschaftsbetrieb es erforderlich macht, die älteren Jahrgänge zuerst und die jüngeren später entlassen werden, Familienväter früher als ledige Männer. Es wird an Arbeitsgelegenheit in Deutschland nicht fehlen. Die Arbeitgeber haben sich den Arbeitnehmerorganisationen gegenüber schon bindend verpflichtet, alle ihre früheren Arbeiter und Angehörigen, wenn sie es wünschen, wieder in die gleiche Stelle einzustellen. Jeder hat daher gut zu tun, wenn er sich nach der Entlassung an den Ort begibt, wo er vor dem Kriege beschäftigt war, und bei seiner alten Arbeitstelle nach Beschäftigung fragt. Wer nicht in seine alte Arbeitstelle zurückkehren will, wird dazu in keiner Weise gezwungen. Wer neue Arbeit sucht, wende sich an den Arbeitsnachweis, der ihm am nächsten liegt. Es ist dafür gesorgt, daß über ganz Deutschland die dringlichen Arbeitsnachweise miteinander in Verbindung stehen. In jeder Stelle weiß also jeder Arbeitsnachweis, wo etwa Arbeitsgelegenheit noch unbefüllt ist. Voraussetzung für einen richtigen Gang dieser Maschine ist aber, wie immer betont werden muß, daß die Auflösung des Heeres in Ruhe und Ordnung und nach den allgemeinen Vorschriften und Plänen sich abspielt. Der einzelne muß sich dem Ganzen unterordnen. Alle für einen, Einer für alle - das sei die Losung! Besonders ist darauf zu achten, sich mit Gewalt in die großen Substanzgebiete zu drängen, wo die Schwierigkeiten der Erziehung und der Unterhaltung - wie alle wissen - besonders groß sind. Es wäre auch möglich, nur in Großbetrieben nach Arbeit zu fragen. Die Arbeitsgelegenheit muß dem Lande und in den kleinen Betrieben ist vielfach gefährlicher. Für gute Löhne und Arbeitsbedingungen sind in Stadt und Land, in Groß- und Kleinbetrieben gleichmäßig gesorgt. Gewerkschaften und Arbeitgeberorganisationen arbeiten - eine wichtige Erziehungsaufgabe des Krieges! - Hand in Hand miteinander. Noch einmal sei es gesagt: Wenn die Abrüstung in Ruhe und Ordnung vor sich geht und niemand auf eigene Faust handelt, dann wird aus dem Kriege neues Leben rasch erwachsen. Der Frieden wird nicht nur Leben und Gesundheit sichern, sondern auch Freiheit und Wohlstand bringen.

### Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 5. Januar der 1. Wochenbeitrag für die Zeit vom 5. Januar bis 11. Januar fällig.

Mit Jahresbeitrag werden wieder, wie in früheren Jahren, neue Beitragskarten in einer anderen Farbe ausgeben. Ab 1. Januar dürfen dann nur noch diese neuen Karten gefüllt werden. - Da gleichzeitig am Jahresbeitrag auch die Verbandsbeiträge mit ihrem Monatsbeitrag abgerechnet werden, ist es unumgänglich notwendig, daß alle Mitglieder mit ihrem Beitrag auf dem Kontenbuch sind. Es darf am Jahresbeitrag

### Versammlungs-Kalender

- Düsseldorf. Sämtliche Versammlungen unserer Ortsverwaltung werden nur durch unser Verbandsorgan und durch mündliche Bestellung der Vertrauensmänner bekannt gegeben. - In allen Bezirken ist die Wahl der Vorstandsmitglieder und der Vertreter zum Gewerkschaftskartell zu besprechen und vorzunehmen.
- Witten. Die Ortsgruppen Annen und Witten werden ab 1. Januar von der Verwaltungsstelle Dortmund abgetrennt und zu einer selbständigen Verwaltung vereinigt. Zutreffend sind zu richten an Kurt Wagner, Witten, Augustastr. 63, Telefon 660, wozu sich auch die Geschäftsstelle befindet.
- Samstag, den 4. Januar 1919: Essen-Strah. Abends 6,30 Uhr bei Heilhoff.
- Sonntag, den 5. Januar 1919: Raßau. 10,30 Uhr Vorstands- und Vertrauensmänner Sitzung mit Vierteljahresabrechnung. „Im Anker“.
- Essen-Sorbus-Zellwieg-Schönebed. nachmittags 5 Uhr bei Augustmann Generalversammlung.
- Essen-Nippstadt. 11 Uhr bei Ummelmann, Viehhofstr. 37.
- Essen-Büttenscheid. Abends 6,30 Uhr, bei Schick, Ecke Friederichstraße und Klarastrabene.
- Essen-Fingentabteilung. 11 Uhr bei Winkel, Wittenborferstr.
- Dortmund-Schwerte. Vorm. 11 Uhr im Lokal Quabed Generalversammlung.
- Unterbach. Vormittags 11 Uhr bei Weber.
- Düsseldorf-Kleistbad-Süd-Mitte. Vormittags 11 Uhr Paulushaus.
- Düsseldorf-Elter. Vorm. 11 Uhr bei Haasebelt, Gumberstr.
- Düsseldorf-Derendorf. Abends 7 Uhr bei Quersing, Mühlsteinstraße.
- Düsseldorf-Fingern. Abends 7 Uhr bei Rüpper, Adler-, Ecke Dorothienstraße.
- Schöndahl. Nachm. 4 Uhr bei Affenmacher in Trills.
- Münster. Morgens 11 Uhr bei Weisenböcker.
- Mittwoch, den 8. Januar 1919: Dortmund-Hörde. Abends 6 Uhr im Lokal Stolze, Hindenburgstraße.
- Donnerstag, den 9. Januar 1919: Dortmund 1 und 2. Abends 7,30 Uhr im Lokal zum goldenen Löwen (Vertrauensmänner).
- Samstag, den 11. Januar 1919: Dortmund 2. Abends 7,30 Uhr im Lokal Bergermann, Dessermarktstraße 1, Generalversammlung.
- Sonntag, den 12. Januar 1919: Dortmund 1. Nachm. 4 Uhr im goldenen Löwen, 1. Kampstr. Generalversammlung.
- Bonn. Vorm. 11 Uhr im Lokal zur Delle.
- Katzen. Vorm. 11 Uhr bei Kürten, Bechemerstr.
- Giesen. Vorm. 11 Uhr bei Röder, Schwabenstr.
- Erkrath. Nachm. 5,30 Uhr im Lokale Affenmacher, Kreuzstr.
- Düsseldorf-Südstr. Abends 7 Uhr im Lokale Reufen, Kölnstr. Randstraße 190.
- Hamm (Steg) bei Köll in Pracht.
- Weidenich. 4 Uhr bei Rijnahl, Baustraße, Generalvers. - Die Mitgliedsbücher und -Karten sind zwecks Kontroll und Abrechnung mitzubringen.
- Banheim. Jahresgeneralversammlung. Vorm. 11 Uhr bei Krüger, Düsseldorf-Oranienstr.
- Köln. Nachm. 4 Uhr bei Plum Generalversammlung.
- Donnerstag, den 16. Januar 1919: Godesb. Abends 7 Uhr Jahresgeneralversammlung bei Baumgards, Banheimer Straße.
- Sonntag, den 19. Januar 1919: Krefeld. 3 Uhr Generalversammlung für den ganzen Stadtbezirk einschl. der Sektionen im „Palmengarten“, Hermannstraße 34a.
- Schmalendorf. Nachm. 5 Uhr bei Rüpper.